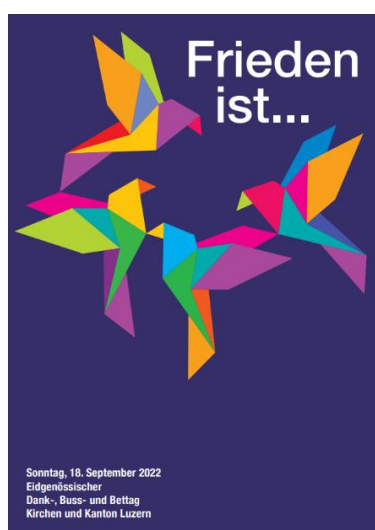


GEDANKEN ZUM TANKEN

am Sonntag, 18. September 2022 (Eidg. Dank-, Buss- und Betttag)
von Pfarrer Hans Weber

Kirchgang verpasst? Macht nix! Es geht auch bequem auf dem Sofa 😊



Die Regierung und die Landeskirchen des Kantons Luzern stellen den Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag dieses Jahr unter das Motto „Frieden ist...“. Sie haben gemeinsam einen Betttagsaufruf verfasst. Darin steht unter anderem, Frieden in der Gesellschaft fange zunächst einmal beim inneren Frieden jedes Einzelnen an.

Um das Jahr 1000 vor Christus, im Land Judäa, singt König David im 15. Vers von Psalm 34: „*Suche den Frieden und jage ihm nach*“. Hier könnte man sagen: „Alles klar – Auftrag verstanden“. Aber es steckt viel in und hinter diesem kurzen biblischen Satz. „Suche den Frieden“, das sagt ausgerechnet der impulsive und rabiante Haudegen David. Bevor er König wurde hat er als Räuberhauptmann

die Gegend unsicher gemacht. Dann lief er zum Feind (zum Heer der Philister) über und tötete dort als Fremdenlegionär eigene Landsleute. In der königlichen Ehe leistete er sich Seitensprünge, zum Beispiel mit Batseba, der Frau einer seiner Offiziere. Das uneheliche Kind hängte er kurzerhand einem anderen Mann an, und das gab dann eine grosse Beziehungskiste, verzwickter noch als heute in einer Soap-Serie auf Netflix. Und so Einer sagt nun also: „Suche den Frieden“ !?!

Liebe Gedankentanker/innen

Dem Psalmsänger geht es hier nicht um den Weltfrieden, sondern es geht ihm hier (ganz im Sinne des eingangs erwähnten Aufrufs der Luzerner Regierung und der Landeskirchen) um seinen inneren Frieden. David schaut zurück auf sein Leben und hinein in sich selbst. Und da stösst er auf viele Abgründe und auf viel Grenzwertiges, aber auch auf ganz viel Sehnsucht... auf Sehnsucht nach Frieden im Herz. Im hebräischen Originaltext heisst es: David hat Sehnsucht nach SHALOM. SHALOM beschreibt einen Zustand einer guten und gesunden Beziehung zu sich selber. Es geht dabei also um eine Gesundheit im psychischen Sinne vielmehr als im physischen.

Im alten Testament, vor allem in den vielen Geschichten von und um Abraham, kommen immer wieder Leute, die fragen: „Du, wie geht es eigentlich so dem Abraham? Geht's ihm gut?“. Und dann ist die Antwort meist: „Ja, es geht ihm gut. Er ist SHALOM“. Heute könnte man auf lockere Art sagen „Alles im grünen Bereich“.

Und... wie geht es Ihnen so, liebe Leserin oder liebe Leser? Sind Sie ... SHALOM?
(Denkpause)

Unser Vers aus dem Psalm 34 ist zwar sehr kurz, aber er enthält gleich zwei ganz starke Verben in einer bedingungslosen Imperativform: SUCHE (den Shalom) und JAGE (ihm nach). Im Moment ist wieder Jagdsaison. Vielleicht verstehen gerade Jägerinnen und Jäger diesen Imperativ ganz gut. Um ein Tier jagen zu können muss man es zuerst einmal finden, und deshalb muss man es noch vorher zuerst einmal suchen. Man muss ihm zuerst einmal auf die Spur kommen. Der Jäger beobachtet, er liest Spuren, und er wartet mit Geduld. Und dann erst kommt das Jagen / das Hinterher-Jagen. Sind Sie schon mal einem Tier hinterher gejagt? Also, ganz praktisch gefragt jetzt... vielleicht in Ihrem Quartier einer Katze hinterher, oder einem Huhn. Sind Sie schon einmal einem Huhn hinterher gejagt? Das ist praktisch aussichtslos, ein Huhn einzufangen ausserhalb eines Zauns.

Im Land und in der Zeit des Psalmdichters David gab es keine eingezäunten Wiesen und Wälder. Da war die Jagd auf offenem Feld, meist in der kargen Steppe, ohne Versteck ohne Feldstecher und ohne Schrotflinte. Hier haben wir also ein recht realistisches Bild dessen, was gemeint ist, mit diesem „SUCHE den Frieden und JAGE ihm nach“. Der Frieden – und gerade auch der innere Frieden – der ist nicht einfach da, und der kommt nicht einfach so von selbst und automatisch.

Wie kann nun aber unsere Suche nach dem SHALOM erfolgreich sein? Paulus schreibt im Epheserbrief, Kapitel 2, Vers 14: *«Christus ist unser Friede»*.

Einige Christen sagen, man müsse Jesus total und ganz im Herzen haben. Dafür ist mein Herz ehrlich gesagt zu klein und zu schwach. Das hält nicht einen ganzen Christus von A bis Z aus. Aber ich lese immer wieder gerne seine Lebensgeschichte. Und ich versuche gern, daraus zu lernen, denn Jesus war kein Schönwetterprophet mit einer rosaroten Brille. Er war ganz Mensch. Er hat gelacht und geweint. Er hat gefeiert und gestritten. Er wurde zuweilen wütend und war dann immer wieder auch feinfühlig. Die ganze Erlebnis- und Gefühlspalette des Lebens, wie jede/r von uns sie wohl bei sich selber kennt, ist in seinem Leben auch schon drin. Wenn Jesus redet, redet er mit mir also auf Augenhöhe. Deshalb bleibe ich offen für sein Wort, wenn er zum Beispiel sagt: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Lernt von mir, und ihr werdet FRIEDEN finden für Eure Seelen“ (Mt 25,11)*.

Mit friedlichem Gruss


Pfarre Hans Weber

